

# HAARE FÜRS LEBEN

Ob bei der Partnersuche oder im Berufsleben – volles Haar steht für Attraktivität und Erfolg. Gemäss ihrem Credo «Haare fürs Leben» gibt Angela Lehmann durch Haartransplantationen und Haarverpflanzungen nicht nur prachtvolles Haar zurück, sondern auch ein ganz grosses Stück Lebensqualität.

Nicole Beer

# U

rsprünglich technische Operationsassistentin und bis 1990 in dieser Funktion im Salemspital in Bern tätig, bildete sich Angela Lehmann in England und in der Schweiz in der Technik der Eigenhaartransplantation weiter. Zu Beginn führte sie die Eingriffe in Arztpraxen für Plastische- und Wiederherstellungschirurgie in Bern durch, seit 1991 ist sie mit eigener Praxis selbstständig und behandelt ihre Patienten, in Zusammenarbeit mit Ärzten aus der ganzen Schweiz, in der Klinik für Ästhetische Chirurgie von Herrn Dr. med. Daniel A. Knutti.

**PRESTIGE: Frau Lehmann Sie sind seit 27 Jahren als Spezialistin auf dem Gebiet der Eigenhaartransplantation tätig. Was ist heute mit dieser Methode möglich?**

**ANGELA LEHMANN:** Der Ausdruck Eigenhaartransplantation ist eigentlich irreführend, da vielmehr als die Haare selbst eigentlich die Haarfollikel verpflanzt werden. Diese sind quasi die Samen oder Wurzeln, aus denen das Haar wächst. Dieser Unterschied ist dann wichtig, wenn es um ästhetische Fragen der Haardichte oder -dicke geht, da die Follikel je nach Ort auf der Kopfhaut in unterschiedlicher Dichte und Dicke vorkommen. Die Eigenhaartransplantation ist eine Methode, bei der mittels verschiedener Techniken die eigenen Haarfollikel von einem Ort auf der Kopfhaut entnommen und an einen anderen Ort verpflanzt werden. Der Eingriff ist immer mit einer Narbenbildung verbunden, die jedoch je nach gewählter Methode in ihrer ästhetischen Auswirkung stark moduliert wird. Da es sich um einen minimalinvasiven Eingriff handelt, kann pro Sitzung immer nur eine begrenzte Anzahl Haarfollikel von einer Position auf dem Kopf an eine andere verpflanzt werden.



Crosspunch-Methode

## Von wie vielen Follikeln beziehungsweise welcher Fläche auf dem Kopf sprechen wir hier?

Zunächst werden aus der Spenderfläche sogenannte Standard-Grafts entnommen, die anschliessend in Feinimplantate (Micrografts) gesplittet werden. Diese Feinimplantate, die später in die Empfängerfläche implantiert werden, enthalten dann noch ein bis vier Haarfollikel. Unter guten Voraussetzungen ist es möglich, pro Sitzung bis zu 1400 Feinimplantate herzustellen, was etwa 3600 bis 4200 Haarfollikeln entspricht. Das sind etwa 17 bis 18 Quadratzentimeter behaarte Kopfhaut. Bei einer optimalen Spenderfläche kann diese Prozedur bis zu viermal wiederholt werden.

## Sie haben eben verschiedene Techniken erwähnt ...

Zum einen gibt es die Möglichkeit, einen kompletten Hautstreifen aus der Spenderfläche zu entnehmen und daraus die Implantate herzustellen. Jedoch entsteht dabei eine lange, lineare Narbe, die ästhetisch auffällig ist. Weiterhin gibt es die sogenannte Follicular Unit Extraction. Bei dieser Methode ist zwar die Vernarbung unauffälliger, jedoch ist die Entnahme der Follikel sehr anspruchsvoll. Das bedeutet in der Praxis, dass viele Follikel bei der Entnahme verletzt werden und so verloren gehen können. Aus diesem Grund nutze ich die sogenannte S&P-Extraction, die sich durch das nachträgliche Splitting unter Sicht in Feinimplantate auszeichnet. Auf diese Weise können die Vorteile einer unauffälligen Vernarbung und ein geringes Verletzungsrisiko für die Follikel miteinander kombiniert werden. Die dabei entstehende Narbe ist wellenförmig und wird sehr gut durch das nachwachsende Haar kaschiert.

## Wie verläuft ein derartiger Eingriff?

Grundsätzlich wird der Eingriff ambulant und unter Lokalanästhesie durchgeführt. Vom Haarkranz werden zunächst mehrere Haarinseln von etwa fünf Millimeter Durchmesser, sogenannte Standard-Grafts, entnommen. Je nach vorhandener Haarfläche können in einer Sitzung bis zu 120 solcher Standard-Grafts entnommen werden. Die entstandene Wundfläche wird mit einer feinen Hautnaht verschlossen. Anschliessend erfolgt das erwähnte Splitting zur Herstellung der Feinimplantate. Dann werden im Bereich der Glatze kleine Hautinseln entnommen, in die dann die Feintransplantate eingesetzt werden. Diese heilen dank der sehr guten Durchblutung der Kopfhaut komplikationslos in die Kopfhaut ein und sind bereits nach wenigen Tagen fest verankert. Die Grösse und Anordnung der einzelnen Grafts bestimmen ganz wesentlich das spätere Endresultat.

## Was bedeutet das konkret?

Ich habe immer wieder gelesen, dass beim Einsetzen der Transplantate die natürliche Wuchsrichtung der Haare berücksichtigt werden soll. Das ist aber nur bedingt richtig. Krauses oder lockiges Haar wirkt allein durch seine Haartextur voluminöser als glattes Haar. Aus diesem Grund nutze ich gerade im Fall von glattem Haar gern die Crosspunch-Methode. Dabei werden die Feinimplantate dann in sehr feinen gegeneinander abgestuften Winkeln in die Empfängerfläche eingebracht. Auf diese Weise wirken auch glatte Haare später voluminöser und voller. Das ist ein entscheidender ästhetischer Vorteil gegenüber anderen Methoden.

## Welche Voraussetzungen gibt es zur Anwendung von Crosspunch?

Die Crosspunch-Methode habe ich ursprünglich für gerades Haar entwickelt, aber sie kann prinzipiell unabhängig von Farbe oder Dicke der Haare eingesetzt werden. Die Vorbereitung des Empfängerareals auf dem Oberkopf in feinen, abgestimmten Winkeln erfordert viel Geschick des Operateurs, wobei die Haarstruktur, die Implantationsfläche sowie ein sorgfältiges Einfügen der Transplantate in das vorbereitete Empfängerareal berücksichtigt werden müssen. Um bereits am Haaransatz ein natürliches Aussehen zu erzielen, ist zu beachten, dass bei der Rekonstruktion der Haarlinie die Haarwuchsrichtung der natürlichen Richtung entspricht und erst danach die Crosspunch-Methode angewendet

wird. Crosspunch kann dabei auch bei grossen Kopfhautarealen, wie frontal von der Haarlinie bis zum Mittelkopf, vom Mittelkopf bis zum Haarwirbel sowie auf dem ganzen Oberkopf, angewendet werden. Einschränkungen der Crosspunch-Methode liegen vor, wenn es um die Behandlung von Geheimratsecken oder zu kleinen Empfängerarealen geht. Ganz grundsätzlich würde ich Menschen, die sich für eine Eigenhaartransplantation interessieren, empfehlen, darauf zu achten, dass sowohl das Aufklärungsgespräch als auch die Operation und die Nachkontrolle von der gleichen Person durchgeführt werden. Dabei sollte das Behandlungsziel mit so wenig Eingriffen wie möglich erreicht werden. Diesbezüglich können sich Interessierte auch gern auf meiner Homepage weiterführend informieren. ■



- 1 | Stirnansatz des Patienten vor der Behandlung
- 2 | Stirnansatz des Patienten 3 Monate nach der 1. OP
- 3 | abschliessendes Behandlungsergebnis nach 2 Operationen

www.haartransplantationen.ch